

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 55 (1952)

Artikel: Zur Begründung der evangelischen Landeskirchen des Landes Glarus

Autor: Thürer, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Begründung der evangelischen Landeskirche des Landes Glarus

von *Paul Thürer*

Aus der Reformation und Gegenreformation¹ gingen zehn evangelische Kirchgemeinden hervor, nämlich Elm, Matt und Engi, Linthal, Betschanden, Schwanden, Glarus, Mollis, Niederurnen, Bilten und Kerenzen. Bilten hatte vorläufig den Pfarrer noch gemeinsam mit Niederurnen, ebenso Elm noch mit Matt und Engi. Die Gemeinden aber waren unter sich noch keineswegs zu einer Landeskirche organisiert, sondern bildeten einen Bestandteil der zürcherischen evangelischen Staatskirche, wie denn auch die Pfarrer dieser Gemeinden fast ausschließlich Zürcher waren und alle Jahre die Synode in Zürich besuchten². In Anbetracht der weiten Entfernung von Zürich machte sich bei den Gemeinden und namentlich bei den Geistlichen der Wunsch nach einer eigenen evangelischen Landeskirche und Synode geltend. Da nun im zweiten Glarner Landesvertrag (1564) der Fortbestand dieser Kirchgemeinden vertraglich gesichert war, stand jetzt einer Erfüllung dieses Wunsches weniger im Wege als zuvor. So enthält denn das Glarner Ratsprotokoll unterm 11. Juni 1577 folgenden bedeutsamen Eintrag:

Es lassend min Herren den Predicannten in unsrem Land zuo, daß si jerlich eine Zusammenkomung und Sinodum in unsrem Land bestimen, ansetzen und halltten mögend mit der Bescheidenheit, daß etlich myner Herren der Räthen alweg dabi syn und die Predicannten auch aller Sachen erinneren und dahin wysen sollen, damit gemeiner Frid und Ruow geüfnet und Unruouen abgeschaft werdend. Wo auch min Herren beduncken welltt, daß dieser Sinoduse mynen Herren zuo Nachteil reichen möchte, daß si jeder Zyt deßhalb Endrung und Abschaffung thuon mögen.

¹ Die neueste Darstellung von Reformation und Gegenreformation im Lande Glarus findet sich bei *Jakob Winteler*, Geschichte des Landes Glarus, Bd. 1, Glarus 1952, S. 251—397.

² Vgl. die Zusammenfassung meines Vortrages «Zürcher Pfrundakten des Landes Glarus» (1937) im 49. Jahrbuch des H.V.Gl., S. IX f.

Mit diesem Beschlusse des Rates vom 11. Juni 1577 war die evangelische Landeskirche Glarus begründet. Es verdient daher dieser Tag in der glarnerischen Geschichtsschreibung hervorgehoben zu werden. Gottfried Heer nennt in seiner 1906 herausgegebenen Schrift «Die evangelische Synode des Landes Glarus» 1621 als das Gründungsjahr der Synode. Er stützt sich dabei auf die Glarner Chronik von Joh. Heinrich Tschudi, die 1714 in Zürich herauskam. Beide Autoren geben keinen Beleg für ihre Darstellung. Sie mögen auf das Jahr 1621 verfallen sein, weil aus diesem Jahre die älteste noch vorhandene Synodalordnung stammt. Indessen erwähnt schon diese Ordnung frühere Synodalzusammenkünfte, wenn sie sagt, daß schon vorher einzelne Geistliche sich der Synode entzogen hätten und nicht erschienen seien. Durch den oben im Wortlaut angeführten Beschuß des Rates ist nunmehr das Jahr 1577 eindeutig festgestellt³. Man könnte freilich einwenden, der Rat habe bald nachher die Synode wieder abgeschafft, wozu er nach dem erwähnten Beschlusse ja das Recht hatte. Dann wäre die Synode im Jahre 1621 neu und endgültig gegründet worden. Allein darauf ist zu antworten, daß die Synode dem Rate, in welchem doch Vertreter beider Konfessionen saßen, niemals Anlaß zu Beschwerden gab. Vollends wird unsere These dadurch gestützt, daß uns die Namen der sechs Dekane bekannt sind, welche von 1577 bis 1621 die glarnerische Landeskirche geleitet haben⁴.

Zur evangelischen Landeskirche von Glarus gehörten seit ihrer Gründung auch die reformierten Gemeinden der Grafschaft Werdenberg und Herrschaft Wartau. Denn Glarus hatte diese Gebiete im Jahre 1517 von den Herren von Hewen um 21 500 rheinische Gulden gekauft und verwaltete sie von da an durch Vögte als sein rechtmäßiges Untertanenland. Die evangelischen Pfarrer von Werdenberg und Wartau mußten daher auch bis zur Aufhebung der Vogtei im Jahre 1798 die Glarner Synode besuchen.

³ Schon Georg Thürer, Die Kultur des alten Landes Glarus, Glarus 1936, S. 243, Anm. 65, weist unter wörtlicher Zitierung des Ratsbeschlusses von 1577 darauf hin, daß es bereits im 16. Jahrhundert eine glarnerische Synode gegeben habe. Doch hält er sie für eine vorübergehende Erscheinung.

⁴ Nach meinen Aktenauszügen wurden als Glarner Dekane gewählt: *Matthias Bachofen* (Nov. 1577), *Diethelm Wonlich* (1590), *Tobias Hamberger* (1598), *Kaspar Huber* (1614), *Rudolf Faesi* (1621). Alle waren Pfarrer von Glarus und kamen von Zürich, mit Ausnahme von Kaspar Huber, der von Frauenfeld stammte. Vgl. *Paul Thürer, Collectanea*, Heft 57, S. 6 und 41; *Gottfried Heer, Die evangelische Synode des Landes Glarus* (Kap. VII der Kirchengeschichte des Landes Glarus, Schwanden 1906), S. 4 f.

Sie wurden nicht von den Gemeinden, sondern vom gemeinen Rate gewählt und nach Werdenberg geschickt. Von 1803 an nahmen sie an der Synode des Kantons St. Gallen teil. Das glarnerische Kollaturrecht in Wartau wurde erst im Jahre 1848 durch einen Vertrag zwischen dem Stande Glarus und dem evangelischen Kirchenrate des Kantons St. Gallen abgelöst⁵.

Es ist denkbar, daß die Wendung «damit gemeiner Frid und Ruow geüfnet und Unruouen abgeschaft werdend» nicht nur formelhafte Bedeutung hat, sondern eine Bezugnahme darstellt auf die Glaubensschmähungen und Unruhen im Tschudikrieg, an denen die evangelischen Geistlichen ebensowenig unschuldig waren als die katholischen Amtsbrüder. Damit der Eifer allzuhitziger Prädikanten gedämpft und damit verhindert werde, daß durch die Synode neue Unruhen entstünden, mag auf Wunsch des damaligen katholischen Landammanns Melchior Hässi und der katholischen Ratsherren nach Zürcher Muster die Bestimmung aufgenommen worden sein, daß Abgeordnete des Rates den Sitzungen der Synode beiwohnen müßten und hier zum Rechten sehen sollten und daß der Rat jederzeit die Synode wieder abschaffen könne, wenn sie meinen Herren zum Nachteil gereichen würde. Auf der anderen Seite haben auch sicherlich die Führer der Evangelischen im Rate das Begehrn der Prädikanten nach einer eigenen Synode kräftig unterstützt, und weil die Evangelischen im Rate die entschiedene Mehrheit besaßen, dem Antrage der Prädikanten auch zur Annahme verholfen.

Wir wissen nicht, wann die neu gegründete Synode ihre erste Sitzung hielt, da die Protokolle bis Mai 1631 fehlen. Dagegen können wir die Namen der ersten Synodalen anderweitig größtenteils feststellen. Von Amts wegen gehörten alle evangelischen Geistlichen dazu, somit die Pfarrer der nachfolgenden Gemeinden:

Glarus: Matthias Bachofen von Zürich, erster glarnerischer Dekan bis 1580

Matt, Engi, Elm: unbekannt

Betschwanden und Linthal: Abraham Schneider von Zürich

Schwanden: Jakob Zubler von Winterthur

Mollis: Hans Jakob Löffelsperger von Bremgarten

Niederurnen und Bilten: Hans Meier von Bern

⁵ Vgl. *Jakob Kuratli*, Geschichte der Kirche von Wartau-Gretschins, Buchs 1950, S. 378 f.

Ferner aus Werdenberg:

Gretschins: Kaspar Suter von Glarus

Sevelen: Valentin Sturm von Bischofszell

Buchs: unbekannt

Grabs: unbekannt⁶

Als Abgeordnete des Rates nahmen an der Synode im Mai 1578 teil Alt-Landammann Paulus Schuler von Schwanden und Alt-Landvogt Jakob Vogel von Linthal, beide Wortführer der Evangelischen im Glarnerhandel, sowie der amtierende Landammann Ludwig Wichser von Glarus⁷. Die Synode zählte demnach in jenem Jahre 17 Mitglieder. Da nach dem Ratsbeschlusse von 1577 «etliche myner Herren» dabei sein sollten, war die Mitgliederzahl zunächst offenbar von Fall zu Fall verschieden. Erst durch die Synodalordnung von 1621 wurde dann eine Viererververtretung des Rates vorgesehen. Im Unterschied zu der Zürcher Synodalordnung von 1532, wo von einem Dabeisitzen der Ratsdelegierten die Rede ist, war den glarnerischen Assidenten ausdrücklich das Stimmrecht («zuo minderen oder zuo mehren») zugesichert. Da auch in Glarus außer diesen Ratsvertretern keine Laien in der Synode saßen, ist die Abweichung vom Typus der reinen Geistlichkeitssynode nicht so groß, wie es zunächst erscheinen möchte, und es dürfte sich kaum um eine bewußte Anknüpfung an die Ansätze der Ordnung von 1621 handeln, wenn die «Evangelische Kirchenordnung vom Mai 1844» als erste in der Schweiz die gemischte oder Laiensynode einführte, in welcher die weltlichen Mitglieder die überwiegende Mehrheit besaßen⁸.

⁶ Vgl. *Paul Thürer, Collectanea*, Heft 57, S. 1—23: Pfarrerverzeichnisse der glarnerischen Gemeinden; *R. C. Ritter, Die werdenbergische Geistlichkeit*, Glarus 1916.

⁷ Gemeines Ratsprotokoll vom 6. Mai 1578. Ueber Paulus Schuler vgl. *J. J. Kubli-Müller, Die Landammänner von Glarus*, 46. Jb. des H.V.Gl., Glarus 1932, S. 42 ff. In den Zwingliana wird sich demnächst *F. Büßer* über Schuler als Theologe äußern; über Landammann Ludwig Wichser vgl. *J. J. Kubli-Müller*, a. a. O., S. 52 f.

⁸ *Landsbuch des Kantons Glarus*, Ausgabe von 1854, Bd. 2, S. 340—345; *Gottfried Heer*, a. a. O., S. 50—62.

Satzungen und Ordnungen eines ehrwürdigen Capittels evangelischer Kirchen Dieneren im Land Glarus, gestellt im Jahr Christi 1621⁹

1. Dieweil kein Freyheit under Geistlich nach Weltlich durch rechte und göttliche Ordnungen an ihrer Freyheit gar nit gehinderet würdt, sitenmahlen die recht Freyheit eines Christen der Ard ist, daß sy allein begert frey zuo sein von dem Bösen, dagegen deß Guoten eigen, die Ordnungen, so bißhar Kilchen und Regiment evangelischer Relligion besonderbahren Ständen der Menschen gmachet, göttlich, ehrbar und rechtmäßig seind, so mögend die selbigen mit dem Titel und Nammen Christenlicher Freyheit nit abgethan werden, wie offt under den geistlichen und wältlichen Personnen erfunden, die wägen evangelischer Lehr unnd Freyheit vermeinend, yemandes Ordnung und Gebott, so glich guot unnd loblich, nit nachzufraagen schuldig zuo syn und derowägen nach irer Eigenrichtigkeit zuo leben understanden, darvon aber nit allein wältlicher Policey Nachteil und Schaden, sonder auch Trennungen in der Kilchen Gottes entstanden.

2. So dann nun die Lehr deß H. Apostels Pauli heiter vermag, daß es in der Kilchen Gottes alles recht zierlich und ordenlich sölle zuogahn, so hat es nit unbillich sein bedunckt, ein ehrwürdige Bruoderschafft unnd Capitel der geistlichen Kilchendieneren evangelischer Relligion im Land Glarus ein christenliche unnd guote Zucht und Ordnung under ihnen selbst anzuostellen und zuo halten, nicht daß sy der wältlichen hohen Oberkeit Yngriff thuon oder sich ihren Gebotten nit underwerffen wollend, sonder damit, wann sy sich selber züchtigind, sy nit müeßind von ander Leuthen tadlet, züchtiget und gestraafft werden.

⁹ Wir halten es für erlaubt, dieses Aktenstück in einer reinen Textausgabe vorzulegen und für einmal auf alle kritischen Untersuchungen und Vergleiche, die es nahelegen muß, zu verzichten. Wir geben es in der Orthographie der Handschrift wieder. Dazu haben wir zu bemerken, daß wir aus drucktechnischen Gründen ein u mit übergeschriebenem o als uo, ein u mit übergeschriebenem e (von dem der Schreiber deutlich unterscheidet u mit übergeschriebenen zwei Punkten = ü) als ü wiedergeben. Zur Interpretation glaubten wir soviel beitragen zu sollen, daß wir die Groß- und Kleinschreibung sowie die Interpunktions modernisierten. An zwei Stellen wurde eine Wörterklärung gegeben. Sie ist durch runde Klammern vom Urkundenteil abgehoben. — Das Original dieser Synodalordnung ist einem Handschriftenband der Stadt- und Hochschulbibliothek zu Bern beigegeben (H.H. VII, 117 [88]). Eine etwas spätere Handschrift der Zürcher Zentralbibliothek (B 136, S. 1—17) haben wir für unsere Edition nicht beigezogen.

3. Derohalben so hand wir die hernach verschrybnen Brüeder mit einheilgem Consens für uns und all unsere Nachfahren in Ministerio disers Landts, mit Bewilligung der gestrengen, edlen, ehrenvesten, frommen, fürsichtigen und wysen Herren Landtamman unnd Raht evangelischer Religion und Land Glarus, deßglichen mit Gunst, Wüssen und Willen deß ehrwürdigen, wolgelehrten Herren Herrn Hanns Jacob Breitinger, obersten Pfahrherren der Kilchen Zürich und Präsidenten eines ehrwürdigen Synodi daselbst, unser aller hochehrenden günstigen Herren, Mec. und Patronen angenommen und entschlossen, jerlich und eines yeden Jahrs besonder zwei allgemeine Zuosammenkunfften zuo halten: Die erste uff den ersten Pfingstag [= Donnerstag] nach Pfingsten, die ander aber uff den ersten Pfingstag nach Allerheiligen tag, extraordinarie aber von Decano beschryben wärden, yedes Tags umb 10 Uhren vormittag zuo erschynen schuldig sein. Welcher aber ein Stund zuo spaat erscheine, so soll er 1 Batzen und nach 2 Stunden 2 Batzen zur Buoß verfallen schuldig sein und unverzogenlich erlegen; im Fahl aber einer gar ußblyben wurde, so soll er dem Camerario in deß Capittels Seckel $\frac{1}{2}$ Gulden unwidersprechlich zur Buoß bezahlen.

Damit aber keiner sich zuo beklagen habe, so wollend wir Gottes Gewalt oder andere hochwichtige Sachen, den Kilchendienst etc. betreffend, oder daß die von Wärdenberg durch Gegenwind uff dem See gehinderet wärdend, nit ußgenommen und vorbehalten han, doch daß keiner by seiner Gwüßne kein Gfahr nit bruche, dann so es nachgends ußkehme, daß der Abwesend wol hat können erschynen und es aber verleugnet, soll er zwysfache Buoß ze erlegen schuldig sein.

Im Fahl aber (wie es vor disem auch beschehen) daß einer oder der ander sich des Synodi gentzlich entziehen und vermeinen wollen, gemeiner Censur zuo underwärffen nit nothwendig zuo sein, und also vogelfrey leben welte, so soll derselbig als ein Verächter der Disciplin und Zucht, dagegen als ein Ursächer der Unordnung, einem Herren Landtamman und Raht evangelischer Relligion zuo Glarus geleydt werdet werden, die dann durch ihr oberkeitlich Ansehen verschaffind, daß der Unghorsam gehorsamm gemachet werde. So aber einer durch Hilff und Anstiffsten sonderbahren Privatpersonen oder einer Gmeind vorgedachter Herren oberkeitlich Ansehen verachten und in Wind schlafen wölte und also in seiner kybigen Eigenrichtigkeit verfahren, so soll derselbig vor einem ehrwürdigen Capittel als ein eigensinniger Mensch und Urheber aller Unordnung alligklichen ußgeschlossen syn und blyben; so lang er nit widerkert, soll

keiner kein Theil und Gmeinschafft mit ihme nit haben, by Erwartung gebürender Straaff.

So aber einer zuo erscheinen sich beschweeren wellte eines oder deß anderen Bruoders halben oder was es [sic] für Ursachen fürwenden wölte, so soll derselbig, vor und sich einer deß ehrwürdigen Capittels üßere, anzeigen werden, damit man by zeiten aller Unordnung vorkohmen köndte und niemand unseren Gmeinden zur Ergernus Ursach gebe.

In disem Capitel soll sein ein Decanus, wie in anderen ehrwürdigen Capitlen auch beschicht, nit daß er über die anderen herrschen und Gewalt üben solle, sonder allein umb der Ordnung willen, darumb soll der Decanus so wol als andere sich der Censur unndergeben.

Diser Decanus soll ußstellen, anfragen, verhören und deß Capittels Meinung anzeigen; er soll auch zur gelegnen Zeit, so es die Notthurfft erforderet [sic] wurde, der [sic] Pfahrer heimsuochen, zuo erkundigen, was eines yeden Studium, Lehr und Wandel seige, oder was mangels an den Gmeinden möchte erfunden werden; und so etwas ermanglen und fählen wurde, soll der Ueberträffer anfangs allein, demnach in Bysein eines oder zweyer Brüederen fründtlich und brüederlich gewarnet unnd abgemachnet werden, und so das nit verfienge, für ein gantz Capitel gestellt werden, und so er auch ab demselbigen nüt thuon und sich besseren wölte, soll er einem Landtammann (und) evangelischen Raht anzeigt werden, die dann, Ergernus zu vermyden, nach der Gebür mit ihme handlen sollend.

In disem Capitel sollend syn 4 Herren von den evangelischen Räthen, welche ein Decanus im Nammen der gantzen Gmeind oder Capittels dahin gebetten soll. Dise Herren Assidentem sollend Gwalt haben so wol als die Geistlichen, zuo minderen oder zuo mehren, wie sy es am besten befinden werdent; darnebent, damit sy unser Thuon und Lassen sehend und deß Guoten zur Stür wider den Verlümder an gebürenden Orthen Zügnus geben könnind.

So nun das Capitel gehörter Massen versamlet, so facht man an zuo schreiten zuo der Sach. So wir alle guoten Gaaben hand von oben herab, soll auch die Sach mit dem H. Vatter Unser als der vollkommenen Form deß Bättens angefangen und vollendet werden, der gewußnen Zuversicht, wir zuo disem Werck Gottes Gnad erlangen und wir alle Anfechtungen und letz gefaßte Meinungen werdind fallen lassen.

So die Zeit nit verlengeret wurde, mag der Decanus ein kurtze Oration thuon, zuo disem Gescheft dienstlich, von dem Ampt eines Predigers, von

der Gedult zur Zeit der verfolgten Kilchen Gottes, oder was ihme gefallen möchte.

Hieruff stelle man uß die, so neüwlich ankohmen und sich dem Capittel ynverlyben wellend; derselbigen Annemmen beschehe wie volget:

Artickel deß Annemmens neüwer Pfahrherren ins Capittel.

Wir, die Diener deß H. Evangeliums im Land Glarus, hand uns wolbedacht entschlossen, daß wir den für einen redlichen und ehrlichen und threüwen Kilchendiener achten und halten wollend, der erstlich nebendt frommem Wandel seine Studia an gebürenden Orthen absolviert und von authentischen Herren Gelehrten unserer seligmachenden evangelischen Relligion zuogethan, examiniert und zum Ministerio würdig gmacht worden, dessen er Urkundt und Schyn uff Anerforderen zuo erschynen sich nit beschwären soll, wie auch seines Verhaltens, Lehr und Lebens halben, wie er sich ghalten an denen Orthen und Enden, von denen er zogen und zuo uns kohmen ist, uff daß nit etwan verloffne Vaganten, so ab andern Orthen umb ihres ergerlichen und schandtlichen Lebens willen vertryben, in disem Land Glarus angenommen, geduldet und nebendt einem anderen ehrlichen, frommen Diener Gottes in glichem wärd gehalten wärdend, deren Buebrey und Boßheit hernach offenbahr zur Schmach und Nachteil deß H. Evangeliums nebendt denen, so nit unserer Relligion anhengig seind, reihen möchte.

Ein yeder Predicant und Pfahrer, der des Capitels begeren thuot, soll uff sein Annemmung hin dem Decano und einem wältlichen Assidenten an Eydtsstatt anloben, namlich daß er in disem Land Glarus wölle predigen das H. Evangelium nach dem christenlichen Verstand deß alten und neüwen Testamentes und nach luth der Eydtgnössischen Confession, so Ao. 1566 von den Dieneren der Kirchen Zürich und Bärn im Truck ußgangen, und darunder kein Dogma oder falsche Lehr derselbigen zuowider ynmischen noch lehren.

Item er soll auch anloben, daß er einem Landamman und Raht und auch gemeinen Landtleüthen als seiner (so lang er hie im Land wonet) ordenlicher Oberkeit threüw und hold zuo syn und gemeinses Landes Glarus Nutz und Frommen fürderen, ihren Schaden wenden, und so veer er mag, wehren.

Demnach soll einer anloben, den Nutz und Wolstand unseres Capittels in allweg helffen fürderen, seinen Schaden und Nachtheil warnen und wenden, nit under dem Schyn desselbigen Fürnemmen, dessen er kein Gwalt noch sonderbahren Befelch hat. Item daß er die Heimligkeiten deß Capit-

tels, sampt so darus Schaden erfolgen möchte, verschwygen könnte und wölte, daß er auch die vor- und nachgeschrybnen Artickel unnd Satzungen halten und denselben yeder Zeit, so lang er im Land wohnet, nachkohmmen und gehorsammen welle. Darnebendt soll ein yeder Pfahrer zum Yngang und Antritt dem Capitel 1 Gulden erlegen, damit sich fürhin keiner der Unglichkeit zuo beklagen habe.

Das Gelt soll dem Camerario in deß Capitels Seckel zuo behalten übergeben werden und von dem Scriba in ein sonderbahre Rächnung, die er dem Capitel allwegen erscheinen könne, geschryben wärden.

Nach disem mögend dann die wältlichen Herren, so dem Capitel bywohnend, gefragt wärden, ob sy im Nammen unserer lieben Oberkeit oder sonderbahren Gmeinden oder auch für sich selbst einem ehrwürdigen Capitel etwas habind fürzuobringen, das unser Lehr, Leben oder gmeinem Kilchendienst beträffen möchte, sol ihnen mit gebürender Ehr und Antwurt begegnet wärden; so aber das Fürbringen einen Inschnitt under den Brüederen beträffen wurde, soll dasselbige uff desselbigen Censur uffgehalten wärden.

Uff welches soll die Censur angfangen werden, da man soll handlen wahrhaftig, uffrichtig, ohn alle Anfächtung und fürbracht wärden, was von Nöthen ist, es (sei) Guotes oder Böses, es soll auch keiner dem, der die Warheit fürbringt, gar nüt ynreden, doch daß es beschehe mit guotem Grund; darüber der beklagt, by Erwartung gebürender Straaff kein Ufsatz nit thuon soll, noch die Sach mit der Faust oder Rachgierigkeit ze rechen, deß Vorhabens, dem Kleger sein Warheit im Mund zuo erstecken, sonder soll es als ein brüederliche Ermahnung erkennen und halten und sich darüber verbesseren.

Im Fahl aber einem und dem anderen von einem anderen mit offendlicher Unwarheit etwas zuoglegt wurde, dardurch der Beklagte zuo Schand und Schaden bracht werde, so soll der Beklagte wol Fuog, Macht und Gwalt haben, einen solchen falschen Verlümber der wältlichen Oberkeit (deren wir in keinen Dingen yngryffen wellend) anzeigen und umb Recht anruoffen nach seinem Willen und Gfallen und nach erforschender Nothurft.

Die Censur aber soll syn von der Lehr, Leben und Wandel eines yeden Haussaltung, Weib und Kinderen, an denen eintwiders Hoffahrt und Pracht in Kleyderen mehr, dann ihr Stand zuogibt, oder anderes gespürt werde, dardurch der geistlich Stand bim Gegentheil zum höchsten verkleineret und andere unseres Theils höchlich verärgeret wärdend. Was aber

ußert dem selbigen ist, dem sollend wir als wältlichen Geschäftten nit nachsetzen, sonder der wältlichen Oberkeit ihr Er und Grechtigkeit lassen, es mögnd aber die wältlichen Herren, so einem ehrwürdigen Capittel bywohnend, solche Händel, wie sy nothwendig syn bedunckt, an gebürend Orth und End zühen, da sy erachtend, nützlich und gebührlich zuo syn.

Abzuoscheiden allen Argwon der Ambition [Ehrsucht], soll erstlich ußgestellt werden der Decanus, damit er sehe, daß er nit minder als die anderen der Censur gmeiner Bruoderschafft underworffen seige, und soll er den übrigen mit guotem Exempel vorgahn. Darauff soll die Censur von einem zum anderen biß uff den lestest verricht wärden.

Ordnung deß Censierens und Ußstellens soll allwegen stahn an dem Willen und Gfallen eines Decani, welcher ietz disen, nachgendes einen anderen nach seinem Guotbeduncken ußstellen und censieren mag. Welcher under den Brüederen von ihme wirt ußgestellt, der soll unverzogenlich ußstahn und seiner Censur, bis man ihn widerumb brüefft, abträtten.

Wann die Censur fürüberen, soll der Decanus ein Umbfraag halten von einem Pfahrer zuo dem anderen, ob iemand hete etwas fürzebringen der Lehr, Irrungen und Mißbrüchen der Lasteren, so einrysend, es treffe an gantze Gmeinden oder sonderbahre Persohnen, darüber ein Rahtschlag mit allem Ernst sol gefaßt wärden.

Damit sölches alles desto mehr in Krefften verblybe, soll der Decanus ingemein alle Capittelsbrüederen flyßig und ernstlich vermahnen, in ihrem Flyß, Yffer und Ernst vortzufahren, die Hinlässigen aber soll er insonderheit vermahnen, daß sy sich besserind, und denen, so sy bißher gsein seind ein Ergernus, mit einem guoten Exempel vorgangind, damit die Kilchen Gottes nit nur mit der Lehr, sonder auch mit gottseligem Leben erbauwen werde.

Hieruff werde den bysitzenden wältlichen Herren gedancket wegen ihrer gehabter Müeh und Arbeit in disem Handel mit Bitt, daß sy yeder Zeit für sich selbst und mitsamt der gantzen Oberkeit dem heiligen Ministerio threüwlich, wie bißher beschehen, byston und die Handt bieten wollend etc.

Damit sich keiner der Unwissenheit zu beklagen habe, so wollend wir, daß ein yeder Pfahrer ein Exemplar diser Satzungen habe und dasselbig nachgenhdes seinem Successoren in seinem Pfarrhauß zur Nachrichtung hinderlassen.

Damit aber disse Ordnungen und Satzungen desto mehr Ansehens, Kraft und Macht habind und für authentisch gehalten wärdind, sollend diesel-

bigen einem ehrsamen und wesen Rath evangelischer Religion fürgebracht und gebätten werden, wyl sy weder der hohen Oberkeit noch auch sonderbahren Gmeinden an ihrer Freyheit und Grechtigkeit nachtheilig, sondern also lydenlich und unbeschwerlich seind, daß sy von einem ganzen ehrwürdigen Capittel guot und nutzlich befunden, mit einheiligen Consens angenommen worden, unseren Gnedigen Herren und Oberen selbige Satzungen, so sy anderst auch ihnen gefellig, zuo bestetigen und mit dem gmeinen Landtsigel oder Secret oder deß Herren Landtammans Ynsigel bekrefftigen, damit selbige Satzungen und Ordnungen als ein christenliche Zucht by allen nachkommenden in Ministerio unverenderet in Krefften verblyben und denselbigen yederzeit schuldige Volg und Gehorsamme erzeigt und geleistet werde, damit alle Ergernus, Zanck und Uneinigkeit under den Brüederen uffgehept, dagegen die Kirchen und Ehr Gottes, brüederliche Liebe und Einigkeit gepflanzet und gefürderet werde.

Schließlich diewyl der hochberüembte Lehrer der Kilchen Gottes, namlich der H. Chrysostomus, da er ußlegt das 13. Capitel an die Römer, da staht, ein yede Seel sey underthan dem oberen Gwalt, also redt: Es sollend dem oberkeitlichen Gwalt underthenig und ghorsamm sein die Priester und München, ob auch glich einer ein Apostel were, oder wer auch glich einer were, dann diese Underthenigkeit die benimmt nüt der Gottseligkeit.

So wollend wir mit disen Puncten und Articklen niemand wyter verbinden, dann daß der wältlichen Oberkeit ihr Gewalt und Jurisdiction in allweg vorbehalten seye, auch keiner Gmeind nit benommen, weder was iho gebürt, dann wir der Oberkeit gar nüt yngryffen wänd, sonderen uns samlich in ihren Gunst und gnedigen oberkeitlichen Willen befählen, der selbigen gebürende Ehr zuo erzeigen, wyllferige Ghorsamme zu leysten und best unsers Vermögens angnommne Threüwe und gebürende Dienst zuo erwysen und yeder Zeit wollend angebotten haben. Geben zuo Glarus Donstag nach St. Hilary Tag [18. Januar], und mit deß wolgeachten, edlen, frommen, vesten, ehrenvesten, hochgelehrten, wolwysen Herren Herren Heinrich Pfendlers, der Artzney Doctor und diser Zeit Landtammans deß hochloblichen Lands Glarus, unsers hochehrenden und großgünstigen gnedigen Herren eignen Secret-Ynsigel, ihme in allweg ohne Schaden, verwahrt den 3. Tag Novemb. diß 1626. Jahrs.

Nota

Disere Satzungen seind uffgricht worden im 1621. Jahr; dazmahlen
warend im Land Kilchendiener

H. Hanns Ruodolff Fäsy, Pfahrer zuo Glarus und Dechan
des Capitels

H. Wolfgang Wedrosius, Pfahrer zuo Elm

H. Marx Wäber, Pfahrer zuo Schwanden

H. Andres Frischman, Pfahrer zuo Matt

H. Ruodolff Gwerb, Pfahrer zuo Betschwanden und Lynthal

H. Hanns Werdmüller, Pfahrer zuo Mullis

H. Hanns Keretz, Pfahrer zuo Niederurnen

H. Heinrich Wipf, Pfahrer zuo Bilten

H. Petrus Nicolai, Pfahrer uff Keretzen

H. Hanns Balthasser Suter, Pfahrer zuo Wartauw

H. Petrus Nicolaus, Pfahrer zuo Sefelen

H. Ulrych Goldbach, Pfahrer zuo Buchs

H. Michel Stäger, Pfahrer zuo Grabs

Uff den 8. Tag Novemb. des 1626. Jahrs ward im vollkommnen ein-
heilliglich erkenndt, uff und angnommen, daß ein yeder Predicant, so im
Land angnommen, auch an Eydsstatt anloben solle, daß, wann er von seiner
Kirchen verreisen welle, seinem nechst gelegnen Bruoder Pfahrer anzeigen
und ihne bitten welle, daß er ihme sein Kilchen die Zeit seines Ußblybens
versehen welle. Und soll alsdann der, so gebetten worden, ein solches ze
thuon schudig sein auch by der Pflicht und dem Glübd, das er einem
gantzen ehrwürdigen Synodo thon und gelobt hat.